

Mitteilungen und Berichte

Der Einfluß Iberoamerikas auf die Kultur Europas in der frühen Neuzeit

Vom 19. bis 21. Februar 1991 fand im Bibelsaal der Herzog August Bibliothek das 29. Wolfenbütteler Symposium zum Thema „Der Einfluß Iberoamerikas auf die Kultur Europas in der frühen Neuzeit“ statt. Das Symposium wurde von *H. Pietschmann* (Hamburg) geleitet. Die interdisziplinäre Veranstaltung brachte Wissenschaftler aus Belgien, Venezuela, Spanien, Großbritannien, den USA, Italien, der CSFR, Schweden und Deutschland zusammen, die sich diesem bisher wenig aus einer Gesamtperspektive beachteten Thema in 14 Referaten widmeten, an die sich jeweils ausführliche Diskussionen anschlossen.

Nach einer Einführung von *F. Niewöhner* (Wolfenbüttel) hielten *Pietschmann* und *J. R. Fisher* (Liverpool) die Einführungsreferate. *Pietschmann* ging in seinem Beitrag „Die Wirkung der amerikanischen Produkte auf Europa“ vom Dialog über gegenseitige Einflüsse zwischen den Kontinenten Europa und Amerika aus und hob hervor, daß nach der forcierten „Europtisierung“ seit dem 19. Jh. erst langsam wieder eine Debatte über amerikanische Einflüsse auf Europa in Gang käme, die allerdings in der engeren Historikerzunft noch wenig Interesse fände.

Fisher führte in seinem Beitrag „Amerikanische Produkte, die nach Europa gebracht wurden“ aus, daß Europa im Krieg der Krankheiten (Blattern und Masern vs. Syphilis) gesiegt habe, auch seien mehr Tiere von Europa nach Amerika gelangt als umgekehrt. Interessant sei, daß fast alle amerikanischen Nahrungsmittel (außer Bohnen) im nichtspanischen Europa ihre Hauptverbreitungsgebiete gewannen. Mit den physiokratischen Ansätzen in der Politik der bourbonischen Reformen sei größte-

rer Wert auf den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten nach Europa gelegt worden. Allerdings habe auch in der Epoche des „Freihandels“ im hohen 18. Jh. Silber das amerikanische Hauptprodukt dargestellt (56-57% des Gesamthandelsvolumens) und weit vor Tabak (14%) und Kakao (8%) bzw. Zucker (5,5%) rangiert. Amerika sei auch im 18. Jh. die Finanzquelle für den europäischen Handel mit anderen Kontinenten gewesen.

U. Ewald (Heidelberg) lieferte in ihrem Beitrag „Notizen und Fragen zu den amerikanischen Innovationen in Europa aus geographischer Sicht“ eine Reihe von Beispielen nicht nur für die Existenz amerikanischer Produkte, sondern für deren anhaltende Wirkung auf die Kulturen Europas. So hob die Referentin den Austausch von Tieren, Produkten der Landwirtschaft, Fleisch sowie Fleischerzeugnissen hervor und verwies auf die Bedeutung der amerikanischen Färbemittel, Waluprodukte und dekorativen Pflanzen. Die Geschichte europäischer Gärten und der Waldpolitik sowie der häuslichen Kultur in Europa seien ohne amerikanische Pflanzen schlechterdings undenkbar.

M. Bellingeri (Turin) sprach über die „Aneignung einer neuen Natur: die Academia dei Lincei und die Schätze Mexikos“. Er analysierte die erhebliche Erweiterung des wissenschaftlichen Verständnisses der „Neuen Welt“ im Italien des ausgehenden Barock. Durch eher zufällige Überlieferung seien wichtige Teile des Werkes von Fern. Hernández über Flora, Fauna und Arzneimittel des vorkolumbianischen Mexiko an die Akademie gelangt und dort ediert worden.

M. Mörner (Mödal) untersuchte in seinem Beitrag „Die Wirkung Lateinamerikas auf die materielle Kultur Schwedens bis 1810“ die Kanäle, auf denen amerikanisches Silber von schwedischen Kaufleuten - etwa in ihrem Chinahandel - genutzt wurde. *Mörner* analysierte die Verbreitungsmechanismen von Tabak und v.a. von Kartoffeln, wobei er dem

traditionellen Argument widersprach, die Kartoffeln seien wegen des „bäuerischen Konservatismus“ erst so spät in Massenanbau überführt worden.

D. Briesemeister (Wolfenbüttel) hielt einen Vortrag über „Amerikanische Produkte in der Literatur des 18. Jahrhunderts“. Er hob die frühen Versuche hervor, Sachinformationen über Amerika einer literarischen Transfiguration zu unterziehen. Im 18. Jh. habe es in den europäischen Literaturen eine Gattung von Sachbüchern über sogenannte „Nützliche Kenntnisse“ gegeben, deren Hintergrund eine europäische Fortschrittsideologie bildete.

P. Schmidt (Eichstätt) zeichnete in seinem Beitrag „die Kultivierung und der Konsum von amerikanischen Grundnahrungsmitteln in Europa“ die Stufen der Akklimatisierung und der Adaptation besonders von Kartoffeln, Mais, Tomaten und Pfeffer in unterschiedlichen sozialen Gruppen sowie die Etappen, Mittel und Regionen ihrer Verbreitung in Europa nach. Er verwies besonders auf den Zusammenhang von erweiterter Nahrungsbasis und demographischem Aufschwung in Europa seit dem 18. Jh. *C. Stoetzer* (Wilton/USA) hielt ein Referat „Der mittelamerikanische Indigo und sein Echo in Europa“. Er gab einen Abriss der europäischen Blaufarbenherstellung im Mittelalter (Waid) und schilderte die Herausbildung von Produktionszentren in Amerika und untersuchte Aufstieg und Niedergang des Indigo-(Anil)handels, v.a. von Guatemala nach Europa.

J. Everaert (Gent) sprach über die „Einführung des Tabaks in den Niederlanden“. Zunächst sei Tabak wegen der mit dem Rauchen verbundenen Brandgefahr und der moralischen Verurteilung durch Kleriker ein Zankapfel gewesen. Seit 1720 aber sei es zu einer schnellen Propagierung und Verbreitung im Scheldegebiet gekommen, Tabak „trinken“ habe z.T. den Alkoholverbrauch gemindert und soziale Kontakte erhöht. Der Referent

schilderte die Entwicklung von Tabakproduktion und -verarbeitung sowie Handel und Politik mit Bezug zum Tabak. 1761 habe es bereits einen jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 760 Gramm gegeben.

J. Schneider (Bamberg) behandelte das Thema „Europäische Expansion und Industrialisierung“, wobei er drei Stufen der Entwicklung der Weltwirtschaft in der Zeit des ausgehenden 15. bis Ende des 18. Jh. annimmt (Expansion, Integration, Intensivierung). Bis 1800 hätten die Rückwirkungen der überseeischen Expansion nicht mehr als 2% des Bruttoprodukts ausgemacht; die Edelmetalle hätten eine Art „Schmiermittel“ für die europäische Wirtschaft dargestellt. Die Analyse der ökonomischen Rationalität des Überseeehandels zwischen Europa und Amerika zeige dessen Bedeutung für das Funktionieren des Kapitalismus. Das lasse sich auch am Entstehen von Messen und Börsen beweisen, die sich mit der Grenze zwischen entwickelteren und weniger entwickelten Gebieten verlagerten.

J. Opatrný (Prag) untersuchte den „amerikanischen Zucker in Europa im 18. Jahrhundert“. Der Referent ging von einem Vergleich der Zuckerproduktion in St. Domingue und Cuba um 1788 aus und bot Zahlen zum englischen und französischen Zuckerhandel. Nach 1791 sei die französische Route über Bordeaux zusammengebrochen.

N. Vallenilla (Caracas) schilderte in seinem Beitrag „Die Schokolade und ihre Vorstellungswelt, 16. und 17. Jahrhundert. Die amerikanische Welt in einer Tasse“ die Aufnahme und Verbreitung von Kakao und Schokolade in Europa. Er untersuchte v.a. die Stellung des Kakaos in medizinisch-theologischen Traktaten und die Wirkung dieser Debatten auf die Sozialisierung des Getränks Schokolade.

R. Pieper (Hamburg) sprach über „Den Gebrauch der amerikanischen Edelmetalle in Europa“. Sie ging davon aus, daß Edelmetalle im Gegensatz zu Nahrungs- und Genußmitteln

in Europa schon vor 1492 gut bekannt gewesen seien und ein Motiv für die Expansion darstellten. Pieper stellte eine Liste der Verwendung amerikanischer Edelmetalle auf und verwies auf die Bedeutung von Silber und Gold in Wirtschaftskreisläufen, bei der Schatzbildung (religiös/ nichtreligiös) bzw. bei Dekoration und Schmuck. Für 90% des in Spanien gemünzten Geldes sei amerikanisches Silber verwendet worden. Sehr schwierig allerdings sei der konkrete Nachweis amerikanischer Abkunft bei eingeschmolzenem Metall.

R. C. Casanova (Turin) untersuchte die „Wirkung mexikanischer Produkte in der italienischen Kultur der Renaissance“. Die Referentin stellte eine Stufenfolge der kulturellen Adaptation amerikanischer Produkte auf. Aus kurioser Aufmerksamkeit hätte sich eine Sammelleidenschaft höherer sozialer Gruppen entwickelt, woraus ein wissenschaftliches Interesse an der Botanik fremder Pflanzen entstand. Die Suche nach Nahrungsmitteln schließlich sicherte Pflanzen wie Kartoffeln, Mais und Tomate die starke Verbreitung; für die anhaltende Zufuhr neuer Elemente hätten aber auch Launen und Moden gesorgt.

Zum Abschluß des Symposiums sprach H.-J. König (Eichstätt) über „Guayacan, Zarzaparrilla und Chinin - amerikanische Heilmittel gegen Krankheiten in Europa“. Besonders mit den Renaissancekriegen verbreiteten sich auf explosive Weise venerische Krankheiten, bei denen die Syphilis einen ersten Platz einnahm. Zur Bekämpfung dieses oftmals als Strafe Gottes begriffenen Schreckens, entstanden europäische Informationsnetze und Drogenmärkte. G. Fracastoro habe als erster das Argument benutzt, Syphilis sei die Rache Amerikas für die Conquista; Amerika liefere aber zugleich das Gegenmittel Guayak. Der Referent behandelte auch Anbau, Handel, Verbreitung und Wirkung von Zarzaparrilla (*Radix sarsaparilla*) und des Antimalariamittels Chinin.

Leider kann die außerordentlich interessante Diskussion, für die von vornherein die gleiche Zeit wie für vorbereitete Beiträge eingepplant war, hier nicht mit nachgezeichnet werden. Am zweiten Tag des Symposiums informierten Rriesemeister, Niewöhner und P. Raabe (Wolfenbüttel) über die Tätigkeit des der Herzog August Bibliothek angegliederten Gelehrtenkreises „Mundus Novus“.

Michael Zeuske

Problemfeld Globalgeschichte

Vom 8. bis 12. Juli 1991 fand im italienischen Bellagio ein Symposium zum Thema „Global History“ statt. Die Initiative dafür war von Bruce Mazlish, Philosophy Department des Massachusetts Instituts of Technology, ausgegangen. Für die Debatte hatte der Veranstalter einen „Fragespiegel“ mit insgesamt 15 Positionen ausgearbeitet. Das Vortragsprogramm umfaßte: B. Mazlish, Global History in a Post-Modernist Era?; R. Buultjens, Global History and Third World; N. Goodwin, The Rounding of the Earth. Ecology and Global History; R. Grew, On the Prospect of Global History; M. Kossok, From Universal to Global History; W. Schäfer, Global History; W. Gungwu, Migration and its enemies.

An der Veranstaltung nahmen Wissenschaftler aus Europa, den USA, Lateinamerika und Asien teil. Im Mittelpunkt der Vorträge und der Diskussion stand die Frage, inwieweit tradierte Sichten der Geschichte (einschließlich Universalgeschichte) und der Sozialwissenschaften noch geeignet sind, den rapiden Globalisierungstendenzen in der Entwicklung der Zivilisation und damit verbundener Existenzrisiken gerecht zu werden. „Global History“ umfaßt demnach mehr als Globalgeschichte; sie basiert in ihren methodologischen Aspekten auf der Kooperation der

unterschiedlichsten Disziplinen. Die Teilnehmer einigten sich auf die Durchführung periodischer Konferenzen (die nächste ist für 1992 in Frankfurt/M. vorgesehen und wird das Verhältnis von Region und Globalentwicklung analysieren), die Vorbereitung globalhistorisch orientierter Forschungsprogramme und die Prüfung der Möglichkeiten für eine eigene Zeitschrift.

COMPARATIV bemüht sich, über diese Initiativen weiter zu informieren.

Manfred Kossok

Medien/Revolution/Historie

Vom 18. bis 20. Juli 1991 führten das Institut für Universal- und Kulturgeschichte der Neuzeit und das Interdisziplinäre Zentrum zur vergleichenden Erforschung gesellschaftlicher Transformationen (IZT) i.G. eine Tagung unter dem Titel „Medien/Revolution/Historie“ durch, die sich der Frage nach der Rolle von Medien für den Geschichtsprozeß und damit auch der methodologischen Herausforderung der medienwissenschaftlichen Richtung in der Posthistoire-Diskussion zuwandte. Nach der Einleitung von *M. Kossok* (wie die folgenden *Leipzig*) zur Funktion der Medien in den Umbrüchen der Gegenwart speisten historische Analysen einzelner Etappen und ihrer Medien - im Spektrum von mündlicher Überlieferung bis zum Fernsehen - seit der Zeit des Hundertjährigen Krieges (*S. Tanz*) über die Unabhängigkeitsrevolutionen in Lateinamerika (*B. Schröter; M. Zeuske*), die Französische Revolution (*M. Middell*) und die ihr folgenden Jahrzehnte europäischer Geschichte (*F. Haase, Baden-Baden*) bis zum Nationalkomitee Freies Deutschland und seiner (gescheiterten) Propagandaoffensive (*G. Diesener, Leipzig*) sowie den aktuellen Prozessen in der DDR 1989/90 (*I. Münz-Koenen, Berlin*), im Irak (*Z.*

Al-Dahoodi, Leipzig) und in Rumänien (*A. Ujica, Mannheim; H. Farocki, Berlin; E. Appel, Mainz*) eine Debatte um die Rekonstruierbarkeit von Realität „hinter“ der Wirklichkeit der Medien und die Notwendigkeit der Verknüpfung verschiedener medialer Überlieferungen (einschließlich der Bilder) von einem Ereignis/Prozeß zur Annäherung an dessen Gehalt. *P. Spangenberg (Siegen)* widmete seinen Beitrag explizit den Bedingungen medialer Wirklichkeitskonstruktion, der Produktion und Reproduktion von Ereignissen im Medium Fernsehen; *W. Ernst (Bielefeld/Leipzig)* wandte sich in seinen abschließenden Bemerkungen der „Historie als Tele(re)vision“ zu.

Im Kontext des Kolloquiums stellte *E. Appel* den Film „Revolution im Fernsehen“ vor und lasen *U. Hölzer (Köln)* und *F. A. Kütler (Bochum)* in der Leipziger Galerie Eigen+Art zu den Themen „Innere DDR, Computer, Literatur“ bzw. „Unconditional Surrender und Geobiographie (Rochlitz, Peenemünde)“.

COMPARATIV wird verschiedene Beiträge der Tagung in einem der nächsten Hefte veröffentlichen.

Susann Grabel

100. Jahrestag der Errichtung des Lehrstuhls für französische Revolutionsgeschichte an der Sorbonne

Am 2. Juni 1991 beging das 1939 gegründete Institut für Geschichte der Französischen Revolution (I.H.R.F.) an der Universität Paris gemeinsam mit der Société des Etudes Robespierristes das Centenarium der Begründung eines Lehrstuhls für Geschichte der Französischen Revolution an der Sorbonne, auf der 1891 Alphonse Aulard berufen wurde. *M. Vovelle*, Direktor des Instituts, nutzte die Gelegenheit, den Beitrag des I.H.R.F. im Rahmen der Aktivitäten zum Bicentenaire der Revoluti

on von 1789 zu verdeutlichen (vgl. die Bilanz in: *Annales Historiques de la Révolution Française*, 1990, S.350-355). Er konnte bei dieser Gelegenheit nicht nur auf das bevorstehende Erscheinen eines Bandes zur Bilanz des 200. Jahrestages der Französischen Revolution, der aus den Sonnabendseminaren des Instituts hervorgeht, sondern auch auf ein Repertoire der wissenschaftlichen Kolloquia in Frankreich und außerhalb des Hexagons sowie auf ein Verzeichnis der oftmals nur schwer zugänglichen Qualifikationsschriften französischer Universitäten zur Revolutionsgeschichte verweisen - wichtige Arbeitinstrumente für die internationale Forschung.

Matthias Middell

Forschungszentrum für vergleichende Geschichte sozialen Wandels an der Universität Rouen

Das Centre de Recherches sur l'histoire comparée de la transition (XVI^e-XIX^e siècle) der Université de Haute Normandie in Rouen hat im Mai 1991 eine Bilanz seiner Aktivitäten in den Jahren 1988-1991 vorgelegt (Bilan des Publications [1988-1991]. Etat et perspectives des Recherches, Rouen 1991, 39 S.). Das Forschungszentrum, das mit dem Leipziger IZT im Rahmen einer zunehmend internationalisierten Kooperation (u.a. Barcelona, Besançon, Brüssel, Dublin, Madrid, Moskau, Paris I, Passau, Pisa, York) seit mehreren Jahren durch eine Arbeitsvereinbarung verbunden ist, gehört seit seiner Gründung 1980 zum Institut für Forschung und Dokumentation auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften der Rouennaiser Universität. Aktuell gehören ihm 4 Professoren, ein Maitre de conférences und 5 Mitarbeiter an.

Im Mittelpunkt der Veröffentlichungen standen in den letzten Jahren Fragen der französischen Revolutionsgeschichte - regionalgeschichtliche Untersuchungen zur Normandie, die sich v.a. in dem Kollektivwerk „La Révolution en Haute-Normandie 1789-1802“ (Rouen 1988, 464 S.) niederschlugen; revolutionstheoretische Arbeiten zur Agrar- und Sozial-, wie zur Kultur- und politischen Geschichte der Französischen Revolution (siehe v.a. den voluminösen Tagungsband des Rouennaiser Kolloquiums von 1988 „La Révolution Française et l'Homme moderne“ (Paris/Rouen 1989, 778 S.); schließlich international vergleichende Forschungen. Diesen Schwerpunkten ordnen sich weitere 15 Buchveröffentlichungen in den letzten drei Jahren sowie rund 175 wissenschaftliche Artikel zu (einschließlich der Wortmeldungen von Nachwuchswissenschaftlern, die im Zusammenhang mit dem Zentrum 27 mémoires de maîtrise und 13 mémoires de D.E.A. sowie 7 Dissertationen anfertigten bzw. gegenwärtig abschließen). Die Gruppe hat mit solide fundierter Feldforschung und originellen Beiträgen zur theoretischen Diskussion einen respektierten Platz unter den führenden Zentren der französischen Revolutionshistoriographie errungen, der die Grundlage für eine nunmehrige Ausweitung des Arbeitsfeldes darstellt.

Künftige Untersuchungen sind auf den Vergleich der Herausbildung moderner Gesellschaften in Europa zwischen dem ausgehenden 15. und der Mitte des 19. Jh. gerichtet, dabei besonders auf eine Typologie der Wege des Übergangs (transition) und der Formierung von Nationen (in ihren drei Aspekten Staatenbildung; Konstituierung ethno-kultureller Einheiten und Territorialität). Hierzu ist für das Frühjahr 1993 ein internationales Kolloquium angekündigt, für das der Leiter des Zentrums, *Guy Lemarchand*, ein umfangreiches Exposé vorgelegt hat.

Als Schwerpunkte der Einzelforschungen werden v.a. die folgenden bezeichnet: Volkserhebungen zwischen 1598 und 1815 (im Rahmen der von *J. Nicolas* (Paris VII) geleiteten *Enquête nationale*); Agrargesellschaft in der Normandie vom 17. Jh. bis 1815; Industrialisierung bis 1850; Seehandel und Schiffsrüstung; politische Kultur während der Französischen Revolution und dem Empire; geistige Kultur in der Revolutionszeit; Nationalgüterverkäufe

und Grundstücksübertragung; Großbritannien und die Französische Revolution. Ein regelmäßiges Seminar mit internationalen Referenten belegt in gleicher Weise wie die beeindruckende Publikationsfülle die Intensität der Forschungsdiskussion.

Matthias Middell

Akademisches Leben

Am 29. Mai 1991 fand an der Universität Leipzig die öffentliche Verteidigung der Dissertation B von Dr. phil. Michael Zeuske, wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Universal- und Kulturgeschichte der Neuzeit des Fachbereichs Geschichte, zum Thema „Kolonie, Reform und Revolution. Vom 'bourbonischen Jahrhundert' in Spanisch-Amerika zur Unabhängigkeit Lateinamerikas: Simon Bolívar und die Formierung der kreolischen Hegemonie in der Independencia Venezuelas“ statt. Die Arbeit wurde von Prof. *A. Gil Novales* (Madrid), Prof. *G. Kahle* (Köln) und Prof. *M. Kossok* (Leipzig) begutachtet, Vorsitzender der Kommission war Prof. *D. Stübler* (Leipzig).

Zeuske widmete seine Arbeit der Entwicklung, Strukturierung und Hierarchisierung der revolutionären Führungsgruppe in der Unabhängigkeitsrevolution der Generalkapitanie

Venezuela. Methoden der vergleichenden Revolutionsforschung und der empirischen Sozialwissenschaften finden Anwendung auf archivalische und gedruckte Quellen sowie Memoirenliteratur des südamerikanischen Raumes. Der theoretische Rahmen der Arbeit wird durch die Untersuchung des Verhältnisses von bourbonischen Reformen und Independencia und durch die Auswertung prosopographischer Analysen verschiedener politischer Gruppierungen in der Unabhängigkeitsrevolution gesteckt. Unter diesem Gesichtspunkt bestand die wichtigste, vom Autor herausgearbeitete Spezifik Venezuelas im zeitlich relativ komprimierten Übergehen der reformerischen Steuerung gesellschaftlicher Prozeßstrukturen in einen Zustand, den der Vf. im Sinne der Systemtheorie als chaotisch bezeichnet, und aus dem sich nach langwierigen Konflikten Ansätze für eine nationalstaatliche Organisation boten. Diese wurden von kreolischen Führungskräften getragen, die sich an Ideen, Institutionen und Modellen der Epoche von 1789 orientierten. Z. zeichnet die wirtschaftshistorischen, demographischen, soziokulturellen und mentalitätsgeschichtlichen Grundtendenzen der Entwicklung Venezuelas über größere Zeiträume unter Einbeziehung der Konzepte von Region, Subsistenzwirtschaft und sozialer Kultur nach. Die intensive Beleuchtung der kreolischen Hegemonie im Unabhängigkeitskampf erfolgt so vor dem Hintergrund der Prozesse und Strukturen des 18. Jh. in Venezuela.

In seinem Autoreferat „Perspektiven der Transformation in Venezuela: Texte und Realität“ verglich Z. zeitgenössische Aussagen über den Transformationsprozeß mit dessen heutiger Interpretation in verschiedenen Strömungen der Historiographie.

Bernd Schröter

Am 11. Juli 1991 verteidigte Dr. phil. *Karl-Frieder Grube*, wissenschaftlicher Oberassistent am Seminar für Editionswissenschaft des Fachbereichs Geschichte der Universität Leipzig, seine Dissertation B zum Thema „Spanische Revolutionsgeschichte im Spannungsverhältnis von Quellenrezeption, Theorieentwicklung und politischer Publizistik - ein Beitrag zur Analyse der Spanienexzerpte von Karl Marx und zu ihrer Edition in MEGA IV/12“ (Leipzig 1990, 243 Bl.). Gutachter dieser Arbeit waren Prof. *J. Carreras Ares* (Saragossa), Prof. *M. Hundt* (Berlin), Prof. *M. Kossok*, Prof. *M. Neuhaus* und Prof. *M. Thom*; Vorsitzender der Kommission Prof. *H. Zwahr* (alle Leipzig).

Es gibt nur wenige zeitgeschichtliche Arbeiten von Marx, zu denen Dank glücklicher Umstände alle im Vorfeld barlebener Studien und Untersuchungen so lückenlos überliefert sind, wie im Falle seiner Artikelserie „*Revolutionary Spain*“. Ab Mitte 1854 studierte Marx gründlich - fünf voluminöse Exzerptheft sind überliefert - die Geschichte des Pyrenäenlandes, um die historischen Wurzeln der Anfang des gleichen Jahres ausgebrochenen spanischen Revolution zu ergründen und die Bedeutung dieser Ereignisse vor dem Hintergrund der zeitgleichen orientalischen Krise aufzudecken. Mit der vollständigen Edition der überlieferten handschriftlichen Materialien zu diesem Thema erfüllt *Grube* drei wichtige Aufgaben historisch-kritischer Edition der Werke von Marx und Engels: *Erstens* wird die Material- und Quellenbasis für weitere Untersuchungen über ihr Leben und Werk spürbar erweitert; *zweitens* die bei ihnen anzutreffende Dialektik von Theorieentwicklung und praktisch-politischem Schaffen noch besser zu erfassen und darzustellen sowie *drittens* neue Aufschlüsse über beider Arbeits-, Forschungs- und Studienmethoden zu gewinnen.

Fleiß, theoretischer Spürsinn und editorische Akribie kennzeichnen G.s Leistung. Besondere Beachtung fanden die Spezifik der Marxschen Analyse der spanischen Revolutionsereignisse im Verhältnis zu den Bemühungen anderer Zeitgenossen, sein Umgang mit den von ihm exzerpierten Quellen sowie seine differenzierte Sicht auf eine Reihe historischer Zusammenhänge, die bis heute von ihrer Brisanz nichts eingebüßt haben (Rolle der Gewalt, Gefahren spontaner Volksbewegung anhand der spanischen Guerilla usw.). Zum anderen stand der Stellenwert der MEGA bei der Weiterentwicklung der Editionsphilosophie in den letzten Jahrzehnten, ihre Vorzüge und Nachteile zu anderen vergleichbaren Editionen zur Diskussion.

Volker Külow